

Leben heisst atmen

Jahresbericht 2016



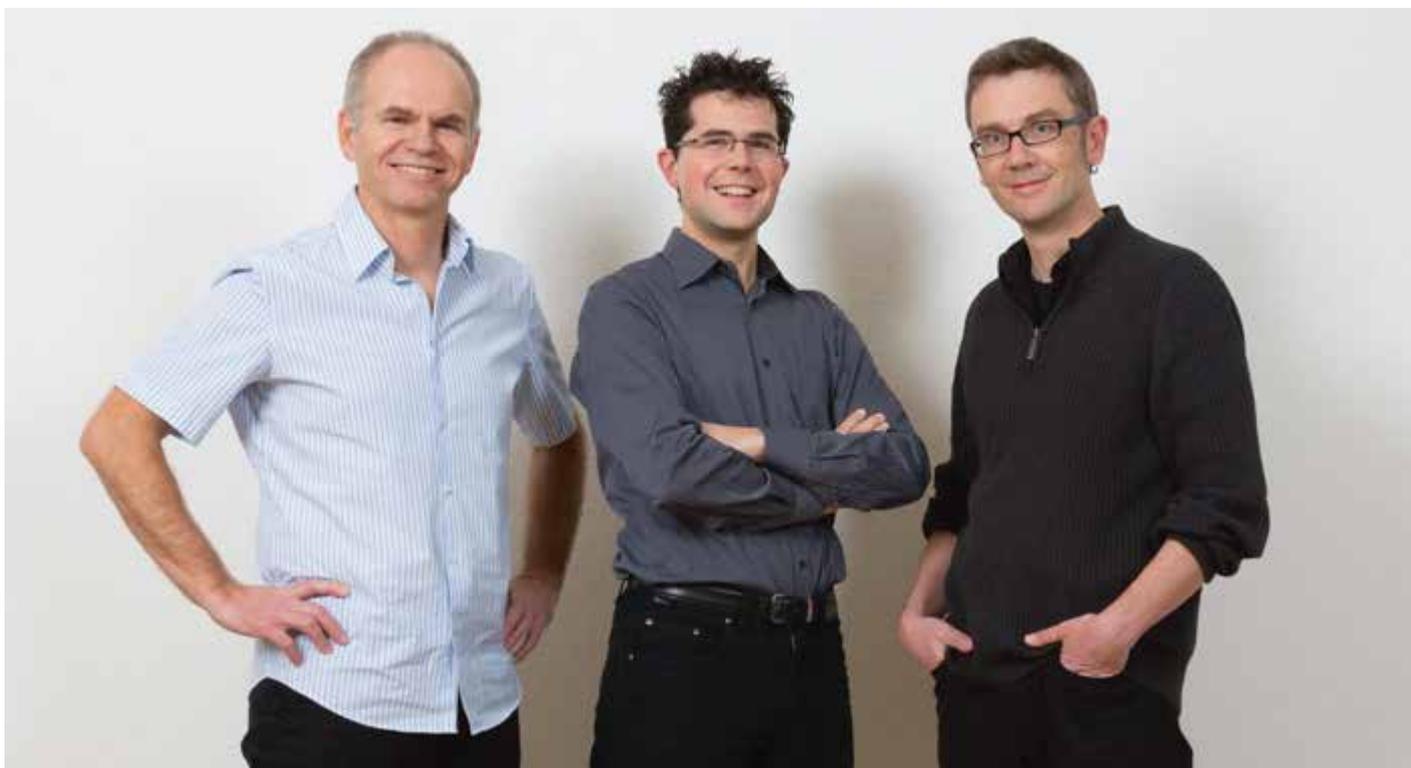
Inhaltsübersicht

Vorstand	3
Mit neuer Strategie und viel Energie unterwegs	
Geschäftsführung	5
Weniger Atemnot und mehr Lebensqualität dank der Lungenliga Leben heisst atmen – die Strategie 2017–2021	
Schlafapnoe	8
Schlafapnoe in der Pflegeausbildung Telemedizin – eine sinnvolle Weiterentwicklung in der Schlafapnoe-Therapie	
COPD	12
Rund um die COPD Wenn das Atmen schwerfällt	
Asthma	17
Das Asthma im Griff	
Sozialberatung	18
Wenn das Geld knapp wird wegen der Krankheit	
Gesundheitsförderung und Prävention	20
ready4life SmokeFree-Fotoautomat	
Forschungsförderung	22
«Meine Motivation ist einfach. Ich will den Leuten helfen.»	
Leistungsausweis	24
Heimtherapie, Sozialberatung, weitere Dienstleistungen	
Unterstützungsprojekt	25
Sauerstoffversorgung in Oberägypten	
Fundraising	26
Spenden für die Lungenliga – Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt	
Bilanz	28
Erfolgsrechnung	30
Revisionsbericht	32
Vorstand, Geschäftsleitung	34
Adressen	36

Herausgeber und Redaktion: LUNGENLIGA BERN/LIGUE PULMONAIRE BERNOISE
Gestaltung: KOMET Werbeagentur, Bern
Fotos: Roland Blattner, Fotos Race for Life: Sandra Gasser

Mit neuer Strategie und viel Energie unterwegs

Mehr Prävention, vielfältige und zielgruppengerechte Leistungen für Menschen mit chronischen Erkrankungen sowie Ausbau der Forschungsförderung. Das sind drei wesentliche Aspekte der neuen Strategie, welche 2016 partizipativ erarbeitet wurde.



Von links nach rechts: Die Co-Präsidenten Dr. med. Markus Riederer, Dr. iur. Gian Sandro Genna, Dr. med. Michael Witschi

Seit dem 1. Januar 2016 arbeiten die rund 90 Mitarbeitenden und die neu zusammengesetzte Geschäftsleitung in der neuen Struktur. In der zweiten Jahreshälfte wurde in einem intensiven partizipativen Prozess die Strategie 2017–2021 erarbeitet und im Dezember 2016 vom Vorstand verabschiedet.

Im Kern besteht die Strategie aus einer veränderten Betrachtungsweise. In den vergangenen zwanzig Jahren war die Entwicklung der Lungenliga geprägt vom starken Wachstum bei den Atemtherapiegeräten. In der Folge wurden die Generalisten immer mehr zu Spezialisten. Neu blicken wir in der strategischen Ausrichtung abteilungsübergrei-

fend auf den Bedarf von Menschen mit COPD, mit Schlafapnoe, mit Asthma usw. Pflegefachpersonen, Sozialarbeitende, Projektleitende, Kommunikationsfachleute und Forschungsförderung können sich mit dieser Blickrichtung viel besser ergänzen und gemeinsam noch mehr Nutzen für Lungenkranke und Atembehinderte schaffen.

In der Nationalen Strategie zur Prävention von nichtübertragbaren Erkrankungen (NCD) ist der Tabakkonsum einer der grossen Risikofaktoren. Verstärkt werden wir uns in der Prävention deshalb in diesem Bereich engagieren.

Noch stärker als bisher fördert die Lungenliga Bern/Ligue pulmonaire bernoise die Forschung. Ergänzend zur Forschungsförderung der Lungenliga

Schweiz konzentrieren wir uns auf Projekte, welche von Forschenden im Kanton Bern geführt werden.

Wir haben uns viel vorgenommen für die nächsten Jahre. Nur dank der Unterstützung von Spendern, Stiftungen und dem grosszügigen Sponsoring von Firmen können wir die hochgesteckten Ziele erreichen. Und wir können es vor allem nur dank unseren kompetenten und motivierten Mitarbeitenden.



Judith Ruoss, Leiterin Sauerstoff/Aerosol und Logistik und das Logistik-Team



Ueli Burkhalter nimmt Ware entgegen

Weniger Atemnot und mehr Lebensqualität dank der Lungenliga

Rund 10 000 Patientinnen und Patienten nutzen ein Atemtherapiegerät der Lungenliga Bern / Ligue pulmonaire bernoise. Andere können besser atmen, weil unsere Sozialarbeitenden sie in der Bewältigung des Alltags fördern und unterstützen. Luftholtage regen den Austausch zwischen Menschen an, die sich ähnlichen Herausforderungen stellen müssen.



Urs Brüttsch, Geschäftsführer

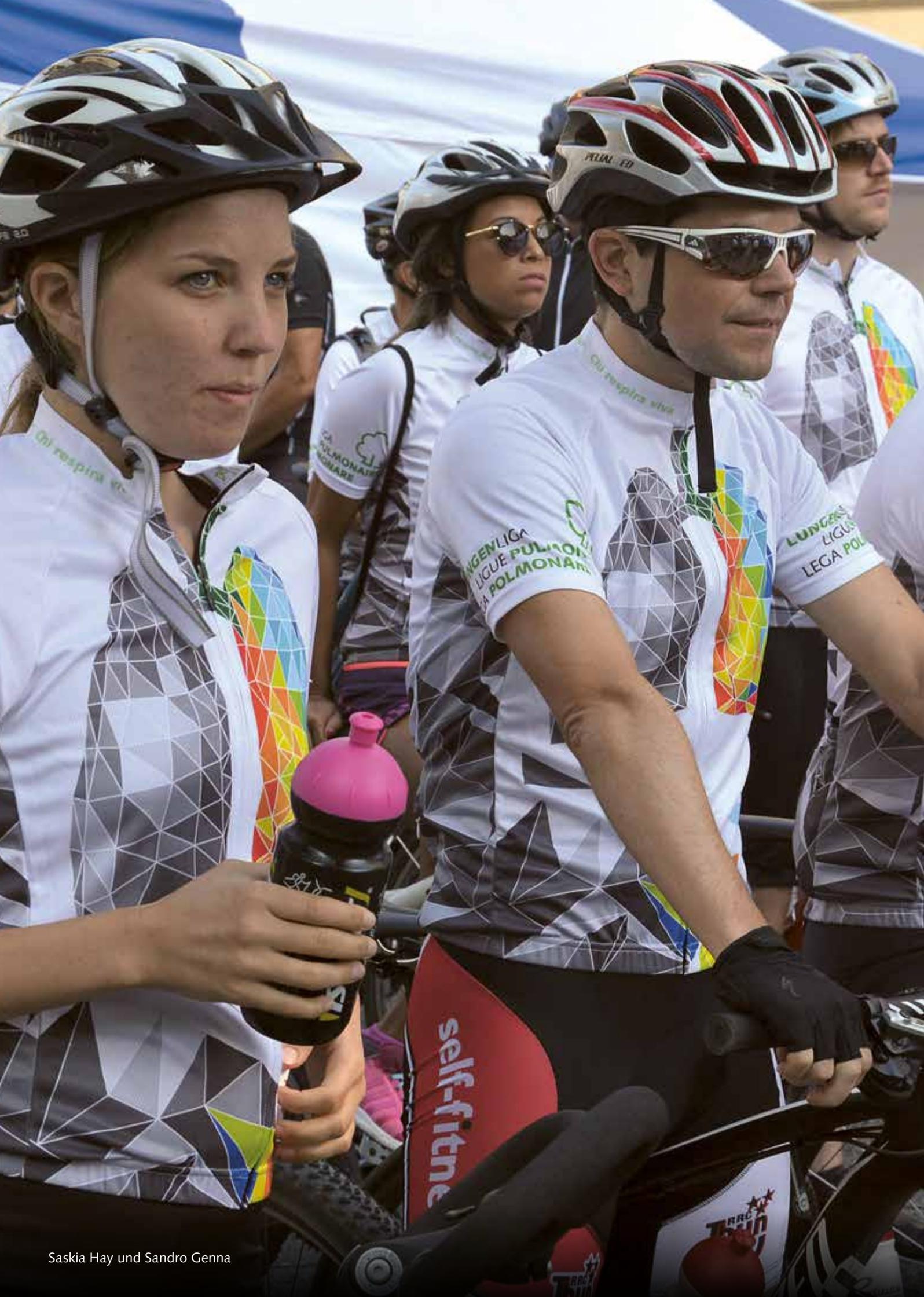
Trotz einer schweren Atembehinderung weiterhin zu Hause wohnen zu können, bedeutet hohe Lebensqualität für die Betroffenen. Menschen, die ein Sauerstoffgerät benötigen oder die aufgrund schwerer Atemstörungen nicht mehr selbstständig genügend Sauerstoff aufnehmen können, sind auf die Dienstleistungen der Lungenliga angewiesen. Wir sind da. In jeder Gemeinde des Kantons, in jedem noch so entlegenen Winkel. Und das ohne Mehrkosten. Auch wenn es stürmt und schneit. Das ist unser Anspruch und den lösen wir täglich neu ein.

Menschen mit Schlafapnoe sind dank den Atemtherapiegeräten ohne die lähmende Tagesmüdigkeit im Berufs- und Privatleben unterwegs. Wenn sie zur Kontrolle zur Ärztin oder zum Arzt gehen, dann macht es Sinn, dass sie gleichzeitig auch die Beraterin oder den Berater der Lungenliga treffen, um die Therapiewerte zu prüfen, Zubehör einzuwechseln und um praktische Tipps für die Therapie auszutauschen. Aus diesem Grund sind unsere Beraterinnen und Berater häufig direkt in Arztpraxen oder Spitälern in den Beratungsprozess integriert.

Wer seine Asthmamedikamente nicht richtig inhaliert, profitiert nicht genügend von der Therapie. Rund 60% der Asthmabetroffenen inhalieren nicht optimal. Mehr Atemnot ist die Folge. Wir setzen auf Information und Schulung.

Wer sich aufgrund drohender Atemnot immer weniger bewegt, verliert mehr und mehr seine körperliche Leistungsfähigkeit. Es ist ein Teufelskreis. So gibt es schon bei kleiner Belastung schneller Atemnot. Es können sich zudem weitere gesundheitliche Probleme einstellen. Bewegung und Sport, trotz eingeschränkter Atmung, sind deshalb ein wichtiges Leistungsangebot der Lungenliga.

Der Tabakkonsum ist einer der zentralen Faktoren für spätere Lungenerkrankungen oder für Herz-Kreislauf-Probleme mit der damit verbundenen Atemnot. Viele Rauchende wollen aufhören. Die Lungenliga bietet Rauchenden attraktive Impulse und professionelle Beratung für einen erfolgreichen Ausstieg.



Saskia Hay und Sandro Genna

Leben heisst atmen – die Strategie 2017–2021

Mit der Fusion von fünf verschiedenen Lungenliga-Organisationen im Kanton Bern ist eine neue Organisation entstanden mit mittlerweile 90 Mitarbeitenden. Die neue Strategie hat primär das Ziel, den Vorstand, die Geschäftsleitung und die Mitarbeitenden für eine gemeinsame Ausrichtung der Arbeit zu begeistern.

Auf den ersten Blick ist die Strategie ein sperriges Papier von 18 Seiten Umfang. Sie macht Aussagen zu den verschiedenen Leistungsbereichen, aber auch zu unserer Organisation, zur Finanzierung bis hin zum politischen Lobbying.

Alle rund 90 Mitarbeitenden, die Geschäftsleitung und der Vorstand haben in mehreren Workshops die neue Strategie erarbeitet. Sie konnte am 5. Dezember vom Vorstand genehmigt werden, gemeinsam mit den darauf abgestimmten Zielen 2017 und dem entsprechenden Budget.

Ein zentraler Punkt der neuen Strategie heisst:

Orientierung nach Krankheitsbildern/Zielgruppen

Die Lungenliga Bern/Ligue pulmonaire bernoise plant ihre Leistungen primär mit Blick auf bestimmte Zielgruppen/Krankheitsbilder und nicht nach den internen Organisationseinheiten. So erreicht sie eine bessere Bedarfsorientierung und Vernetzung der verschiedenen Leistungen.

In den Themenfeldern Schlafapnoe, diverse Atemstörungen im Schlaf, COPD und Asthma ist die Lungenliga Bern/Ligue pulmonaire bernoise Themenführerin im Kanton Bern mit Leistungen für Betroffene, aber auch mit Prävention, Früherkennung und Forschungsförderung. Die Lungenliga Bern/Ligue pulmonaire bernoise positioniert sich bei seltenen Lungenkrankheiten, aber auch bei Tuberkulose und Lungenkrebs. Für Gesunde gibt die Lungenliga Bern/Ligue pulmonaire bernoise vielfältige Impulse rund um die Atmung. In der Prävention fokussiert sie auf die Tabakprävention.

Mit dieser neuen Orientierung optimieren wir nicht nur das Dienstleistungsangebot, sondern wir fördern auch intern und extern die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Fachleuten.

Die Lungenliga erbringt Leistungen an mehr als 20 Standorten und bei den Kundinnen und Kunden zu Hause.

Die Lungenliga erbringt ihre Leistungen für die rund 10000 Kundinnen und Kunden bei vielen Betroffenen zu Hause. Wir sind aber auch an rund 20 Standorten in Praxen, Spitälern oder an unseren Beratungsstellen tätig. Das ist logistisch eine grosse Herausforderung.

In den nächsten ein bis drei Jahren werden wir aus diesem Grund die Zahl der ständig besetzten Beratungsstellen reduzieren müssen. Biel, Langenthal, Thun und Bern werden Beratungsstellen mit 10 bis 15 Mitarbeitenden sein. Als sogenannte Satelliten bezeichnen wir Beratungsräume, die wir nur bei Bedarf und auf Termin nutzen werden. Zum Beispiel in Burgdorf, Interlaken, Langnau, St-Imier, Moutier. Damit folgen wir dem Bedarf an immer dezentraler zu erbringender Dienstleistung.

Schlafapnoe in der Pflegeausbildung

Am Berner Bildungszentrum Pflege lehrt die Lungenliga Bern das Krankheitsbild Schlafapnoe. 2016 war das erste, volle Unterrichtsjahr mit 36 Lektionen und 213 Teilnehmenden. Eine Bilanz.

Bis vor Kurzem wurde das Thema Schlafapnoe in der Pflegeausbildung höchstens gestreift. Ein vertiefter Einblick in Theorie und Praxis fehlte. Das änderte sich, als die Lungenliga Bern 2014 damit begann, Kurzzeitpraktika für Pflegestudentinnen anzubieten. Es ergaben sich Kontakte zum Berner Bildungszentrum Pflege. Gleichzeitig wurde der Lehrplan angepasst. Im Dezember 2015 konnte die Lungenliga Bern am Bildungszentrum erstmals das Krankheitsbild Schlafapnoe und das Handling von Geräten und Masken unterrichten.

Brückenschlag zur Praxis

Aufgrund des geänderten Lehrplans beschäftigen sich die Studentinnen und Studenten am Berner Bildungszentrum Pflege (Bern und Thun) zuerst mit den Grundlagen der Schlafapnoe. Später repetiert die Lungenliga Bern die Theorie mit Blick auf die Praxis und ergänzt den Unterricht mit Erfahrungswissen und den Informationen über neue Entwicklungen. In Workshops üben die Studierenden den Umgang mit Geräten und Masken. Zudem schlüpfen sie selber in die Haut eines CPAP-Patienten, indem sie das Material an sich selber testen. «Unser Ziel, den Pflegenden mehr Sicherheit im Umgang mit Schlafapnoe-Patienten zu vermitteln, haben wir zweifellos erreicht», sagt Christine Rihs vom Schulungsteam.

Feedbacks von Studierenden

- Spannende Selbsterfahrung!
- Kompetente Mitarbeiterinnen.
- Die Theorie hatten wir zuvor schon recht tief angeschaut, war aber gut verständlich.
- Herzlichen Dank für die wertvolle Erfahrung.
- Sehr freundlich, alle Fragen beantwortet, Reinigung neu gelernt.
- Sehr interessant.
- Sehr gut, dass man das CPAP-Gerät ausprobieren darf.
- Verständnisvermittlung super, vielleicht etwas lang.
- Sehr gut vermittelt und lehrreich.
- Kurzweilig und abwechslungsreich.



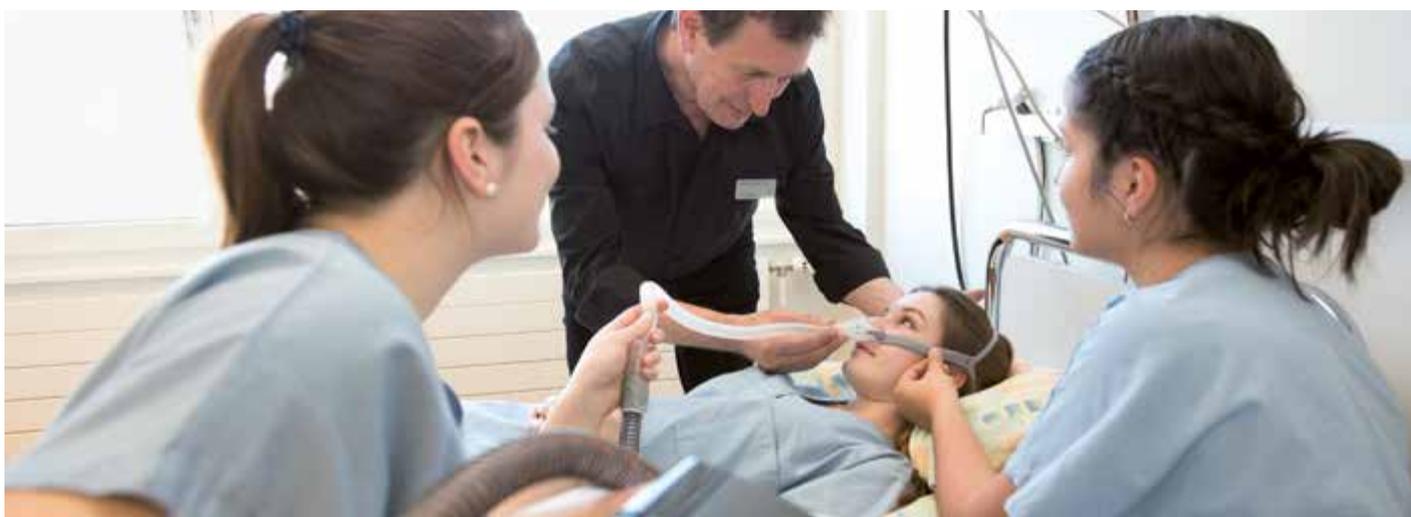
Die Studierenden haben die Möglichkeit, die Masken selber auszuprobieren



Detailanpassung für optimalen Maskensitz

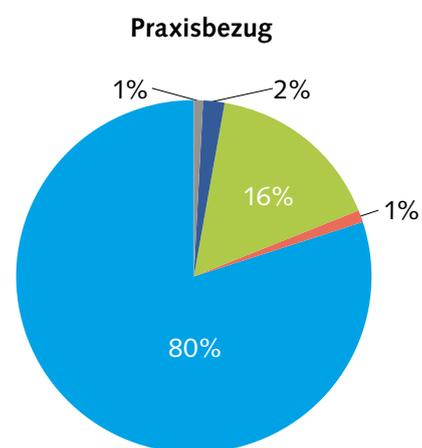
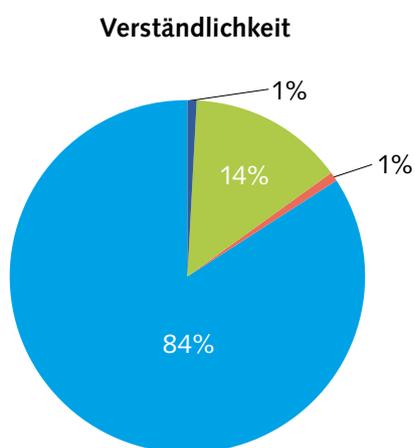
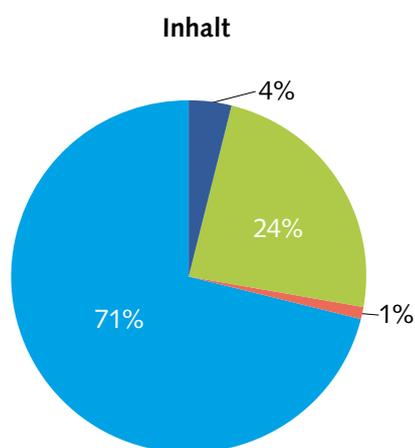


Dieter John von der Lungeliga Bern beantwortet Fragen zum Handling



Selbsterfahrung beim Atmen mit einem CPAP-Gerät

Workshopbewertung



Telemedizin – eine sinnvolle Weiterentwicklung in der Schlafapnoe-Therapie

Immer mehr CPAP-Patienten nutzen das Telemedizin-Angebot der Lungenliga Bern. Wo liegt der Nutzen des Instruments aus Sicht des Beratungsteams?

Die Telemedizin – also der Einsatz der Telekommunikation zu medizinischen Zwecken – wird von der Lungenliga Bern im Rahmen der CPAP-Therapie angeboten. Die Nachfrage hat sich auch im vergangenen Jahr konstant erhöht. Geräte von Telemedizin-Patienten übertragen laufend und in verschlüsselter Form die therapie-relevanten Daten, z.B. die Einstellung des Geräts, Nutzungsstunden, Leckagen und Atemaussetzer. Die Ärzte und CPAP-Beraterinnen können jederzeit den Verlauf und den Erfolg der Therapie beobachten und nach Absprache aus Distanz die Geräteeinstellungen ändern.

«Die Patienten fühlen sich generell sicherer und die Therapie wird ohne Zusatzaufwand optimiert.»

Jacqueline Pulver, Teamleiterin

Vielfältig eingesetzt

«Ein wertvolles Instrument», sagt CPAP-Beraterin Barbara Borner. «Ich kann die Therapie engmaschig kontrollieren; bei Problemen ist oft kein Besuch in der Arztpraxis oder in der Beratungsstelle mehr nötig, das finde ich sehr patientenfreundlich.» Barbara Borner nutzt die Telemedizin etwa bei Problemen mit der Maske und bei mobil oder kognitiv eingeschränkten Patienten. «Hilfreich ist das Instrument auch, wenn z.B. der Arzt verordnet,

«Das System versorgt mich laufend mit relevanten Informationen über Patient und Gerät, das ermöglicht eine gezieltere Beratung.»

Karin Gasser, Beraterin

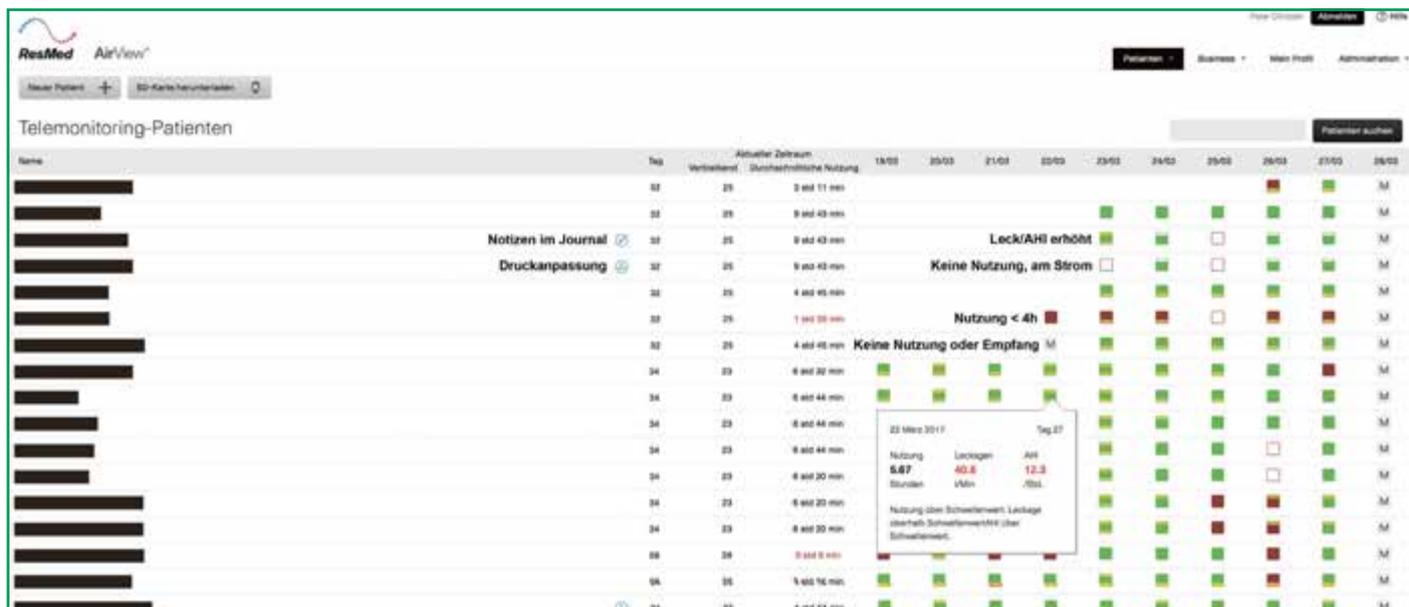
dass der Druck nach einem Monat um ein Millibar erhöht werden soll.» Beraterin Susanna Rehmann greift auf die Telemedizin unter anderem dann zurück, «wenn der Patient nach der Erstinstruktion noch unsicher ist». Oder wenn Zweifel bestehen, dass er die

Therapie wie vorgesehen nutzt. «Bei Problemen kann ich sofort reagieren.» Aus Sicht von Susanna Rehmann ist die Telemedizin eine sehr gute Unterstützung, sollte aber – mit Blick in die Zukunft – den direkten Kontakt mit dem Patienten nie ersetzen.

Mehr Therapieerfolge

«Das System versorgt mich laufend mit relevanten Informationen über Patient und Gerät, das ermöglicht eine gezieltere Beratung», sagt Beraterin Karin Gasser. Auch Berater Daniel Niederhauser schätzt es, dass er sich jederzeit «ein aktuelles Bild über die Therapie und den Patienten machen

Geräteeinstellung eines Patienten



Telemedizin-Tool «AirView» der Lungenliga Bern: Die Patientenübersicht ermöglicht die schnelle Erstorientierung über Gerätenutzung, Druckanpassungen, hinterlegte Notizen, Leckagen, Empfangsstörungen und Atemaussetzer.

kann». Die damit verbundene Möglichkeit, schnell zu reagieren, ist für Teamleiter Dieter John ein Hauptnutzen der Telemedizin: «Wir können Einstellungen ohne Verzögerung anpassen oder mit dem Arzt reden.» Dieter John vermutet, dass dank der Telemedizin weniger Patienten ihre Therapie abbrechen werden. Studien aus dem Ausland bestätigen seine Einschätzung. Auch Teamleiterin Jacqueline Pulver sieht einen Qualitätsanstieg: «Der Patient fühlt sich sicherer und ist ohne Zusatzaufwand besser therapiert.» Auch sie weist auf die höhere Effizienz hin: «Die Telemedizin erspart zusätzliche Konsultationen.»

Bewirtschaftung optimierbar

Während der Nutzen der Telemedizin und des eingesetzten Tools «AirView» aus Sicht des Teams unbestritten ist,

«Ich kann die Therapie engmaschig kontrollieren; bei Problemen ist oft kein Besuch in der Arztpraxis oder in der Beratungsstelle mehr nötig, das finde ich sehr patientenfreundlich.»

Barbara Borner, Beraterin

weist Fachassistentin und Systembetreuerin Christine Rihs auf einige Funktionen hin, die im Tool optimiert werden könnten. «Das System ist noch nicht ausgereift.» Auch Beraterin Ruth Brun ortet Schwachstellen, «obwohl es grundsätzlich ein gutes Tool ist». Die zu behebenden Mängel haben zwar keinen Einfluss auf die Qualität der Patientenbetreuung, erschweren aber teils noch die Verwaltung.

Interessierte Patienten

Skepsis gegenüber der Telemedizin herrscht kaum. Barbara Borner: «Bis jetzt haben alle Patienten oder die Angehörigen den zusätzlichen Support geschätzt, niemand hat das Angebot abgelehnt.» Der Komfort- und Sicherheitsgewinn der Telemedizin scheint für die Patienten erwiesen.



Besucher testet seine Lungenfunktion mit dem Messgerät «Clown Luftikus»

Rund um die COPD

Von der Früherkennung über die Patientenschulungen und Kurse erstreckt sich das Angebot der Lungenliga Bern für Betroffene der chronisch obstruktiven Lungenerkrankung (COPD).

Auch im Jahr 2016 beteiligte sich die Lungenliga Bern bei der nationalen COPD-Kampagne der Lungenliga Schweiz. Neben TV-Spots, dem Online-Risikotest wurden an sieben Standorten im Kanton Bern kostenlos Lungenfunktionsmessungen (Spirometrie) angebo-

ten. 317 Besucherinnen und Besucher konnten sich über die Leistungsfähigkeit ihrer Lunge informieren und von einer Beratung profitieren. Die COPD-Schulung wurde 2016 mit Dr. Michael Witschi (Co-Präsident der Lungenliga) und dem Physiotherapeuten Thomas Nydegger (Inselspital Bern) durchgeführt. An der Schulung erhalten die Betroffenen und ihre Angehörigen mehr Informationen zur Krankheit, lernen, die Symptome bei einer Verschlechterung zu

erkennen und diesen vorzubeugen, und lernen, korrekt zu inhalieren. Weiter wird ihnen gezeigt, wie eine angepasste körperliche Aktivität sowie Entspannungs- und Atemübungen Beschwerden lindern können. Sie erhalten praktische Anregungen zur Krankheitsbewältigung.

Mehr Bewegung, mehr Lebensqualität

Das Kursangebot richtet sich vermehrt an den Bedürfnissen der COPD-Patientinnen und -Patienten aus. Von Bewegungskursen und Erfahrungsaustausch-

gruppen haben 521 Teilnehmerinnen profitiert. Weiter fand in allen Regionen ein Luftholtag (Tagesausflug) mit 85 Patientinnen und Patienten statt.

Angebote 2016	Erfahrungsaustauschgruppen	Atmen und Bewegen	Wassergymnastik	Kochkurs	Luftholstage
Anzahl	4	8	2	1	4
Standorte	Bern, Burgdorf, Langenthal, Thun	Burgdorf, Konolfingen, Langnau, Münsingen, Thun, Worb	Bern, Langnau	Thun	Interlaken, Biel, Bern, Langenthal

Anzahl Lungenfunktionsmessungen pro Standort im November 2016

Standort	Anzahl Messungen
Thun	53
Biel	54
Burgdorf	44
Langenthal	31
Moutier	17
Bern	94
Interlaken	24
Total	317



Beraterin erklärt ein Messgerät



Besucherin misst ihre Lungenfunktion durch Blasen ins Gerät

Wenn das Atmen schwerfällt

Muss Jean Burger schwere Kisten heben, bedeutet dies für ihn eine enorme Anstrengung. Denn der 63-Jährige leidet an COPD sowie an der seltenen Krankheit Sarkoidose und braucht zusätzlichen Sauerstoff.



Mittels Oxymeter den Sauerstoffgehalt im Blut messen



Monique Rich erklärt Jean Burger den Umgang mit dem Sauerstoffgerät

In Tavannes biegt Monique Rich rechts auf eine kleine Strasse ab, die steil bergauf durch den Wald führt. Erst auf 1060 Meter über Meer, gut 300 Meter über dem Dorf, hält die Beraterin Sauerstoff und Aerosol der Lungenliga Bern an. Dort befindet sich das Restaurant «Le Grimm». An einem Holztisch im Innern wartet bereits Patron Jean Burger auf den Besuch. Während Monique Rich die Sauerstoffkonzentration in seinem Blut misst, erzählt er aus seinem Alltag, immer wieder lachen beide laut auf.

Im Jahr 2003 erhielt Burger die Diagnose, dass er sowohl an COPD als auch an der seltenen Krankheit Sarkoidose leidet. Beides beeinträchtigt seine Lungenfunktion so stark, dass er auf

zusätzlichen Sauerstoff angewiesen ist. Seine positive Einstellung mindert dies aber nicht. Fast jeden Tag steht Burger, der zunächst Landwirt war und 1994 sein Hobby zu seinem Beruf machte, in der Küche. Da er über dem offenen Feuer kocht – von seinen Pavés Pierre-Pertuis schwärmt auch Monique Rich – kann er seine Nasenbrille dabei nicht tragen. «Fühle ich mich nicht gut, muss ich mich deshalb ab und zu mit dem Sauerstoffgerät hinsetzen und ruhig durchatmen.»

Bewegt sich Burger im Haus, nutzt er einen Konzentrator, dessen Schlauch sogar bis in die Küche reicht. Für unterwegs würde die Leistung eines mobilen Konzentrators aber nicht genügen. Auch eine herkömmliche Flüssigsauerstoff-Therapie ist nicht möglich. «Der Lieferant müsste alle ein, zwei Wochen hier hinauffahren. Im Winter wäre dies zu gefährlich», erklärt Monique Rich. Deshalb hat Jean Burger eine iFill-Füllstation; ein System, das Sauerstoff aus der Raumluft extrahiert und mit dem er seine tragbaren Flaschen selbst auffüllen kann. Er sei froh um die Dienstleistungen der Lungenliga, sagt er. «Hätte ich diese Unterstützung nicht, wäre ich wohl nicht mehr da.»





Janosch und Maurus beim Fussballspielen

Das Asthma im Griff

Drei von sechs Mitgliedern der Familie Reber aus Thun leiden an Asthma. Sie haben jedoch gelernt, mit ihrer Krankheit umzugehen.



Mutter Nicole Reber mit ihren Kindern

Geschickt jongliert der 13-jährige Janosch mit seinem Fussball, dann passt er ihn seinem 8-jährigen Bruder Maurus zu. Dieser läuft einige Schritte, spielt den Ball zurück. Was aussieht wie eine normale Freizeitaktivität, ist für die beiden nicht so selbstverständlich, wie es scheint. Wie ihre Mutter leiden sie an Asthma.

Janosch habe als kleines Kind oft gehustet und Schleim erbrochen, erzählt die vierfache Mutter Nicole Reber. Mit vier Jahren begann er seine Therapie.

«Davor war er oft frustriert, weil er schnell an seine Grenzen stiess. Als sich dies besserte, wollte er nur noch Sport treiben.» Heute ist er im Fussballklub, im Turnverein, spielt Unihockey und boxt. «Bei einem Turnier merke ich schon, dass das Atmen anstrengender wird, das nervt natürlich», sagt er. «Es könnte aber viel schlimmer sein.»

Anders ist die Situation bei Maurus. Er kam zu früh auf die Welt und war während 18 Monaten auf Sauerstoff angewiesen. Auch heute noch gerät er schnell ausser Atem. Vom Fussballspiel in der Pause lässt er sich dennoch nicht abhalten. «Wenn ich nicht mehr rennen mag, bin ich halt der Kommentator», erklärt er. Einzig Fangis mag er nicht: «Ich kann nicht so schnell rennen wie die anderen Kinder und wäre immer der Fänger.»

Das Asthma schränke ihr Familienleben nicht extrem ein, sagt Nicole Reber. «Wir sind viel draussen an der frischen Luft. Aber wir müssen unsere Aktivitäten gut planen.» Froh sei sie um die Angebote der Lungenliga; die Beratung und den jährlichen «SportPlausch» – ein Highlight für die Kinder. Auch hätten die Fachpersonen der Lungenliga Verständnis für ihre Situation. «Einige Leute sehen mich als hysterische Mutter, die ihre Kinder verhätschelt. Ein Asthmaanfall kündigt sich aber nicht immer durch pfeifende Atmung an; meine Kinder werden apathisch. Und wenn dann niemand reagiert, kann es gefährlich werden.»

Wenn das Geld knapp wird wegen der Krankheit

Viele Menschen mit chronischen Erkrankungen scheuen die Abklärungen, ob sie ein Recht auf staatliche Unterstützung hätten. Die Mitarbeitenden der Lungenliga können hier oft Klarheit schaffen.

Manifestiert sich eine chronische Krankheit, werden oft die Fundamente einer Person oder des ganzen Familiensystems erschüttert. Einerseits müssen Gewohnheiten der neuen Situation angepasst werden und andererseits steht die bange Frage im Raum, wie die finanzielle Situation in Zukunft aussehen wird.

Es ist eine wahre Herausforderung, den Ämtergang bei Krankheit erfolgreich zu bewältigen. Aus diesem Grunde sind viele von Anfang an entmutigt und fordern ihre Rechte nicht ein. Eine

Studie der Uni Bern zeigt auf, dass gut 26% der Bevölkerung im Kanton Bern ihr Recht auf Sozialhilfe nicht geltend machen.

Die Sozialarbeitenden der Lungenliga Bern unterstützen die Betroffenen und ihre Angehörigen, den Überblick zu bewahren, orientieren sie über ihre Rechte und planen mit ihnen zusammen die nächsten Schritte.

Immer wieder wenden sich Patientinnen und Patienten an die Lungenliga Bern mit der Frage, ob sie auch wirklich alles erledigt hätten: Die Krankentaggelder sind am Auslaufen, die Anmeldung bei der IV ist eingereicht und die Anmeldung bei der Arbeitslosenkasse wurde abgeschickt. Ja, in diesem Falle wurde alles fristgerecht eingereicht und im Moment gilt es die Entscheide abzuwarten.

Die Sozialarbeitenden der Lungenliga Bern haben ein grosses Fachwissen im Bereich der Sozialversicherungen. Sie informieren die Klientinnen und Klienten über die Verfahren, unterstützen bei der Anmeldung und falls nötig bei Einwänden. In sehr komplexen Situationen arbeiten sie auch eng mit Juristinnen und Juristen zusammen.

Beratungsgespräch





Von links nach rechts: Die Logistiker Gerhard Gartmann, Rolf Weixelbraun, Ueli Burkhalter, Hansjürg Burri, Robert Gehrig



Rolf Weixelbraun beim Beladen des Fahrzeuges



Jugendliche lesen eine SMS

ready4life

Mit ready4life lancierten die kantonalen Lungenligen Bern, Basel-Stadt/ Basel-Land, Aargau, Waadt und Genf ein innovatives Pilotprojekt, das Lernende ermutigt, aufs Rauchen zu verzichten. Es handelt sich um ein SMS-basiertes Coachingprogramm, welches die Lernenden zum Rauchverzicht ermutigt und sie in ihren Lebenskompetenzen stärkt: Dazu gehören der richtige Umgang mit Stress, die Stärkung der Sozialkompetenz und die Fähigkeit, der Sucht zu widerstehen. Das Programm hat drei Schwerpunkte:

BE YOU

Stressbewältigung und Umgang mit eigenen Gefühlen

BE SMART

Umgang mit Verhaltensweisen anderer, Entwicklung der eigenen Meinung, Schulung der Kommunikationsfähigkeit

BE HEALTHY

Wissen über Tabakkonsum, Marketingeinflüsse, soziale Normen

Nach einer internetgestützten Eingangsbefragung profitieren die Lernenden während 6 Monaten von einer laufenden Unterstützung mittels SMS-Coaching.

Die Teilnahme an ready4life wird belohnt: Das aktive Mitmachen am Programm bietet die Chance, attraktive Preise zu gewinnen.

Das Pilotprojekt wurde in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung (ISGF) und dem Institut für Technologiemanagement der Universität St. Gallen (ITEM-HSG) entwickelt. Die nationale Koordination des Projektes obliegt der Lungenliga Schweiz.

Mehr Informationen www.r4l.swiss

ready4life

SmokeFree-Fotoautomat

Die Lungenliga Bern war während 12 Tagen mit der Fotokabine unterwegs. Wer sich darin ablichten lässt, erhält auf einem Fotostreifen drei Porträts: ein aktuelles, eines als Nichtraucher in 20 Jahren und eines als Raucher in 20 Jahren.

Die anwesenden Fachpersonen informieren über die gesundheitlichen Folgen des Rauchens und stehen bei Fragen zur Rauchentwöhnung beratend zur Seite.

Der SmokeFree-Fotoautomat ist Teil der Tabakpräventionskampagne SmokeFree des Bundesamts für Gesundheit. Mit dem Slogan «Ich bin stärker» werden Rauchende motiviert, auf den Tabakkonsum zu verzichten. Dazu bietet die Lungenliga Unterstützung an. Denn der Rauchstopp ist erfolgreicher, wenn Hilfsmittel und fachliche Beratung in Anspruch genommen werden.

Aus diesem Grunde bietet die Lungenliga in Bern, Langenthal und Thun Rauchstoppberatungen an.

Die Lungenliga war mit der SmokeFree-Fotokabine präsent:

April

Kick-off SmokeFree-Fotoautomat mit Kampagnenbotschafterin Martina Kocher in Biel, BFB-Bildung Formation Biel-Bienne

Mai

Im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung (Post, SBB, Swisscom) in Bern, Wankdorf

Welttag ohne Tabak in Bern, Inselspital

Juni

Gesundheitstag für Parlamentarier in Bern im Rahmen der Schweizer Gesundheitstage in Bern, Waisenhausplatz

Im Rahmen der Rekrutierung im Rekrutierungszentrum der Schweizer Armee, Sumiswald

September

Race for Life in Bern, Bundesplatz

Besucherinnen und Besucher machen Fotos von sich:
Wie sehe ich aus heute, in 20 Jahren als Nichtraucher, in 20 Jahren als Raucher?



«Meine Motivation ist einfach. Ich will den Leuten helfen.»

Die Oberärztin Dr. med. Manuela Funke forscht am Inselspital Bern nach verbesserten medikamentösen Therapien für Menschen mit seltenen Lungenerkrankungen. Die Lungenliga Bern unterstützt eines ihrer Projekte mit CHF 60 000. Urs Brütsch, Geschäftsführer, hat sich vor Ort ein Bild gemacht.



Oberärztin Dr. med. Manuela Funke

Wie müssen wir uns Ihre Arbeit vorstellen?

Als Leiterin der Spezialsprechstunde für interstitielle Pneumopathien und Sarkoidose sehe ich viele Patientinnen und Patienten. Und als Leiterin in unserem Labor kann ich die Wirkungsmechanismen bestehender oder neuer Medikamente besser verstehen und weiter erforschen. Das ist ein idealer Mix von Klinik und Forschung mit einem direkten Nutzen für unsere Lungenpatienten.

Es gibt relativ wenig Betroffene in der Schweiz. Lohnt es sich da, Geld zu investieren?

Fragen Sie Menschen, die von einer seltenen Lungenerkrankung betroffen sind. Jeder Fortschritt verbessert ihre Lebensqualität. Wir sind in der Schweiz ein wichtiges Zentrum für seltene Lungenerkrankungen. Es ist von Bedeutung, dass die Behandlung der Patienten und die Forschung am selben Ort konzentriert sind. Damit können wir Betroffenen heute und in Zukunft besser

helfen. Wir etablieren Empfehlungen für Diagnose und Therapie, die z.B. in der Lungenfibrose schweizweit angewendet werden. Wir beteiligen uns an internationalen Studien und können so unseren Patienten auch früh neue Therapieformen anbieten, bevor sie in der Schweiz zugelassen sind.

Wie erfahren Spezialisten weltweit von Ihren Forschungserfolgen?

Die zentralen Mittel sind Publikationen in den wichtigsten Fachmedien sowie Präsentationen an Fachkongressen. So werden die Erkenntnisse aller Zentren immer weiter vorangetrieben. Unser Zentrum ist international aktiv.

Besteht nicht das Risiko, dass mehrere Zentren an denselben Fragestellungen arbeiten?

Das ist prinzipiell kein Nachteil. Dort wo es Parallelen gibt, können Ergebnisse verglichen und Optimierungen gefunden werden.

Wie finden die Patientinnen und Patienten den Weg zu Ihnen? Die Diagnose ist oft schwierig.

Wir sind froh, dass die Hausärzte auch an die seltenen Lungenerkrankungen denken, wenn sie Patientinnen und Patienten mit unspezifischen Symptomen in der Praxis sehen. Manche Ärzte verweisen dann direkt an unsere Spezialsprechstunde. Andere verweisen sie zu Lungenfachärzten für eine genauere Abklärung. Wichtig ist uns, mit den Hausärzten und niedergelassenen Fachärzten zusammenzuarbeiten.

Die Lungenliga Bern investiert dank Spenden jedes Jahr ca. CHF 200 000 in die Forschungsförderung. Ist das nur ein Tropfen auf den heissen Stein oder hilft das konkret?

Ja natürlich sind diese Beiträge äusserst wichtig! Die grossen Geldgeber wie z.B. der Schweizerische Nationalfonds finanzieren oft erst, wenn eine vielversprechende Spur mit bereits vorhandenen Ergebnissen für ein Projekt vorliegt. Die initialen Mittel für innovative Forschung sind oft sehr schwer zu finden. Die Unterstützung der Lungenliga Bern mit solchen Anschubfinanzierungen ist für uns ein unverzichtbarer Beitrag. Wir sind den Spenderinnen und Spendern der Lungenliga Bern sehr dankbar für das Engagement.

Was motiviert Sie, diese hohe Arbeitsbelastung auf sich zu nehmen?

Meine Motivation ist sehr einfach: den Leuten helfen. Ich sehe täglich viele Patientinnen und Patienten mit Erkrankungen, wo es wenig Möglichkeiten zur Therapie gibt. Jeder kleine oder grössere Fortschritt bedeutet mehr Lebensqualität für sie. Es ist der Mix aus der Arbeit in der Klinik und dem Labor. Die Patienten sind meine Motivation.

Bleibt da genügend Zeit für Familie, Sport, Freizeit und Hobbys?

(Lacht) Es ist nicht immer einfach. Es wäre wohl auch gesünder, häufiger mit dem Fahrrad zur Arbeit zu fahren. Ich bin begeistert von meiner Aufgabe, sonst würde ich es nicht machen.

Nach gut 30 Minuten verabschiedet sich Frau Funke mit einem Lächeln und kräftigem Händedruck. Die nächste Patientin wartet.



Urs Brüttsch im Gespräch mit Dr. med. Manuela Funke



Dr. med. Markus Riederer

Forschungsförderung

Mit der Vergabe von finanziellen Beiträgen zur Durchführung von klinisch orientierten und experimentellen Forschungsprojekten will die Lungenliga Bern /Ligue pulmonaire bernoise die Kenntnisse über pneumologische Erkrankungen und Therapiemöglichkeiten sowie über die Rehabilitation und die Prävention/Gesundheitsförderung unterstützen.

Die Gewährung von Unterstützung geschieht ausschliesslich aufgrund wissenschaftlicher Kriterien.

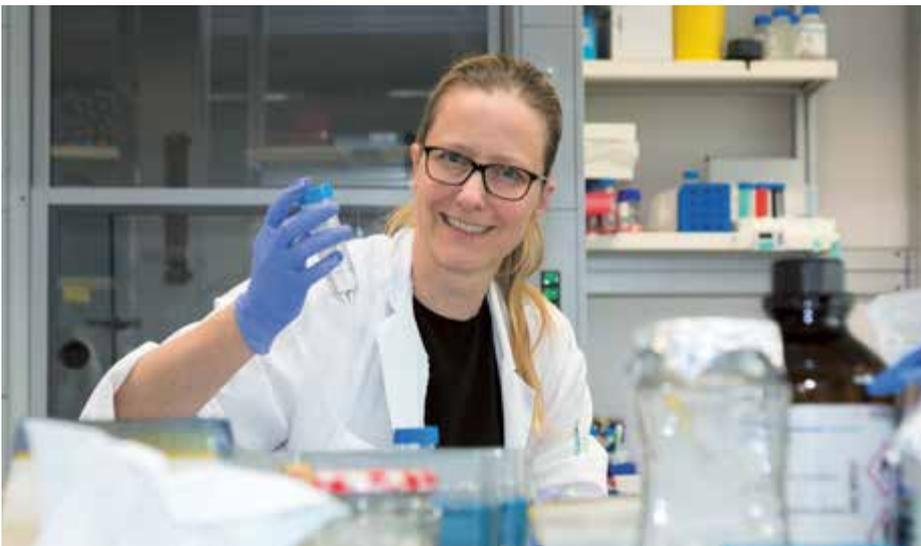
Primär sollen junge, erfolgversprechende Forschende mit einem Bezug zum Kanton Bern unterstützt werden. Die Forschungsarbeiten sollten überwiegend in der Schweiz durchgeführt werden.

Weitere Informationen finden

Sie hier:

www.lungenliga.ch/de/lungenliga-bern/fachpersonen/forschungsforderung.html

Dr. med. Markus Riederer
Präsident Forschungskommission



«Ich bin begeistert von meiner Aufgabe»



Forschung fördert die Lebensqualität von Lungenkranken

Heimtherapie, Sozialberatung, weitere Dienstleistungen

Heimtherapie	Inhalatoren	Sauerstoffkonzentratoren	Flüssigsauerstoff	Sauerstoffspender	Sauerstoffsparsysteme	CPAP	Befeuchter	BiPAP/VPAP	CS	Total
Vermietete Geräte per 1.1.2016	232	1 148	412	183	432	7 068	3 089	484	438	13 486
Vermietete Geräte per 31.12.2016	339	1 410	379	177	549	7 933	3 627	533	481	15 428
Veränderung	107	262	-33	-6	117	865	538	49	43	1 942
Verkaufte Geräte	431	16	-	-	-	270	105	-	-	822
Patienten per 31.12.2016	339	1 379	379	176	549	7 933	3 627	532	481	

Sozialberatung	2015	2016
Beratene Klientinnen/Klienten	525	477
Angehörige	9	13
Offene Beratungszyklen	362	413
Abgeschlossene Beratungszyklen	226	238
Beratungsstunden Betroffene	5 303	5 103
Beratungsstunden Angehörige	9	45
Kurzberatungen in Stunden	155	180

Quelle: Beratungszyklen: Pulmocare, Beratungszyklen laufend während Periode

Weitere Dienstleistungen	
Spirometriemessungen	317
Rauchstoppperatungen (Personen)	44
Einmalige telefonische Rauchstoppperatung	20
Lernende Rauchfreie Lehre	2 133 davon 1 812 erfolgreich abgeschlossen
Teilnehmende ready4life	522
Tagesauftritte mit der Fotokabine SmokeFree vor Ort	12
Teilnehmende Kindersportplausch	142 davon 74 aus dem Kanton Bern
Asthmaschulung für Kinder	1
Patientenschulungen Asthma	1
Patientenschulungen COPD	1
Schulungen Fachpersonen	1
Kurse	69
Kursbesucher	689

Sauerstoffversorgung in Oberägypten

Schweizer Pneumologen unterstützen langfristig und unentgeltlich den Aufbau der Pneumologie im Spital von Naqada. Die Lungenliga Bern unterstützt mit Know-how und Material.

Selten verirren sich Touristen in diesen Ort, wo die Strassen noch nicht geteert sind und die Bauern mit Esel und Karren zum Markt fahren. Das Krankenhaus Nile Hospital existiert seit 2007 und wurde vom Direktor Dr. Emad Soliman zusammen mit dem Verein Services along the Nile gebaut. Neben einer interdisziplinären Abteilung mit 40 Betten gibt es weitere sechs Plätze in der Kinder-Intensivstation. Rund 12 000 Patienten werden in dem Krankenhaus jährlich behandelt.

Um lungenkranke Patienten besser zu behandeln, fliegen Schweizer Pneumologen regelmässig und unentgeltlich nach Ägypten, um vor Ort Sprechstunden durchzuführen. Ich habe beobachtet, dass viele Personen mit Lungenproblemen in die Sprechstunde

kommen, die unter Tierallergien – vor allem gegen Hühner – leiden, weil sie mit diesen unter einem Dach wohnen. Eine Trennung von Mensch und Tier ist sehr schwierig durchzusetzen.

Damit Patienten mit einer kontinuierlichen Sauerstofftherapie zu Hause versorgt werden können, wurden vor Kurzem Sauerstoffkonzentratoren von einer kantonalen Lungenliga gespendet. Die Lungenliga Bern hat mich für eine Woche dorthin entsandt, um das Pflegepersonal in der technischen Handhabung der Geräte und deren Reparaturen zu schulen.

Der Einsatz war ein voller Erfolg

Die Pflegenden freuten sich sehr über einen Koffer voll mitgebrachtem Verbrauchsmaterial für die Therapiebegleitung und sogen das vermittelte Fachwissen auf, als ob es Wasser wäre. Spätere Hausbesuche ermöglichten uns einen Einblick in ärmlichste Verhältnisse. Zudem konnten wir eine grosse Dankbarkeit der Patienten für die Sauerstoffversorgung und die professionelle Betreuung erfahren.

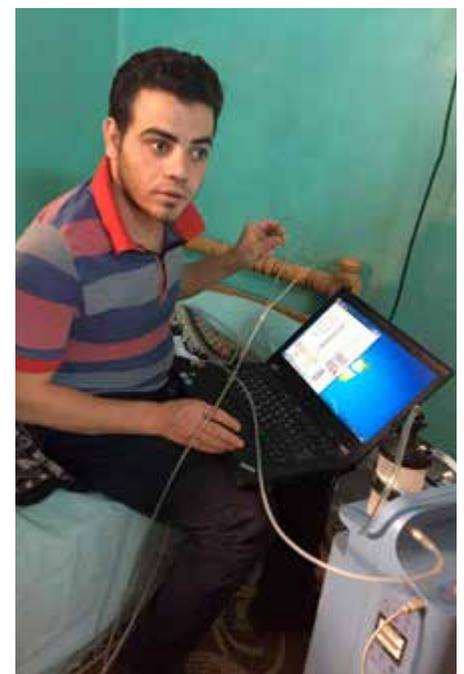
Patrice Pauli
Projektleiter († 4.3.2017)



Eingang des Nile Hospital



Mann mit Atemmaske



Kontrolle der Sauerstoffversorgung

Spenden für die Lungenliga – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt

Ein Spender bringt uns regelmässig persönlich eine Banknote, die er von der AHV-Rente abzweigt, weil es ihm wichtig ist, dass wir Menschen mit Atemnot helfen können. Andere fahren mit dem Velo auf den Gurten, um Spendengelder für die Lungenliga zu verdienen.



Sandrine Deprost-Catelin, General Manager ResMed Schweiz und ihr Team engagieren sich für die Lungenliga.

Viele Dienstleistungen finanzieren wir ganz oder teilweise mit Spenden, Erbschaften oder Sponsoringbeiträgen.

Wir bedanken uns herzlich für all die wertvolle Unterstützung.

Ein symbolhaftes Beispiel für eine erfolgreiche Zusammenarbeit

Die Firma ResMed ist seit vielen Jahren einer der wichtigsten Lieferanten von Atemtherapiesystemen für die Lungenliga Bern/Ligue pulmonaire bernoise. Wir testen neue Geräte und neues Zubehör intensiv. Die Therapiesysteme überzeugen im täglichen Einsatz. Sollte es mal Probleme geben,

so steht uns die Firma ResMed unbürokratisch und kulant mit Lösungsvorschlägen und Ersatzgeräten zur Seite. Gemeinsam haben wir das Wohl der Patientinnen und Patienten als oberstes Ziel vor Augen.

Am Race for Life haben wir diese erfolgreiche Zusammenarbeit auf unkonventionelle Art ganz neu erlebt. Mitarbeitende der Lungenliga haben mit dem Fahrrad vom Bundesplatz aus Runden gedreht an die Aare oder auf den Gurten. Dank der grosszügigen finanziellen Unterstützung von ResMed (die zusätzlich mit einem eigenen Team am Start war) konnte mit jeder Runde Geld für ein Forschungsprojekt zur Bekämpfung des Lungenkrebses gesammelt werden. Unser Team konnte mit viel Schweiß insgesamt CHF 16070. für dieses Projekt beisteuern.

ResMed ist nicht nur ein professioneller Lieferant von hochwertigen Atemtherapiesystemen, sondern auch ein engagierter verlässlicher Partner zum Wohle unserer Kundinnen und Kunden. Wir bedanken uns herzlich für die grosszügige Unterstützung. Es hat Spass gemacht.

Ein weiterer wichtiger Partner/Spender war an diesem Anlass die Firma Philips, mit der wir ebenfalls eine sehr erfreuliche Zusammenarbeit pflegen.

PHILIPS
RESPIRONICS


ResMed
Changing lives
with every breath

Nachweis über die Spendenherkunft und -verwendung 2016

Beträge auf CHF 100 gerundet

Spendenherkunft		CHF
Fundraising Lungenliga Schweiz		271 000
Spenden/Trauerspenden		73 200
Legate/Schenkungen		17 500
Ausschüttung Helene-Welti-Fonds		204 200
Total erhaltene Spenden und Zuweisungen im 2016		565 900

Spendenverwendung		CHF
Forschungsförderung	Subtotal	- 272 200
Dr. med. Funke-Chambour Manuela Universitätsklinik für Pneumologie Inselspital Bern	Anti-fibrotic mechanisms of Pirfenidone and Nintedanib – a role for hepatocyte growth factor (HFG) and/or lysophosphatidic acid (LPA)	- 60 000
Dr. med. Goutaki Myrofora Universität Bern, Institute of Social and Preventive Medicine, Bern	Development of a clinical guideline for the monitoring of lung health	- 18 700
PhD Eggel Alexander Universitätsklinik für Rheumatologie, Immunologie und Allergologie, Bern	Assessment of alternative strategies for the treatment of allergic asthma	- 100 000
PhD candidate Ebener Simone Universität Bern, Department of Clinical Research, Bern	The role of toll interacting protein (TOLLIP) in pulmonary fibrosis	- 55 000
Zuweisung an Fonds Forschungsförderung Lungenliga Schweiz		- 38 500
Dienstleistungen für Menschen mit Lungen-erkrankungen und Atembehinderungen	Subtotal	- 161 900
COPD	Früherkennungs-Kampagne, Gruppenangebote, Schulungen und Events	- 41 000
Schlafapnoe	Früherkennungs-Kampagne	- 33 000
Asthma	Sportplausch-Event für Kinder mit Asthma, Schulungen	- 5 100
Finanzielle Nothilfe und weitere Leistungen	Direktunterstützung von Patienten in finanzieller Notlage	- 82 800
Gesundheitsförderung, Prävention	Subtotal	- 144 600
Tabakprävention	Präventionsprojekte und Rauchstoppunterstützung	- 144 600
Total verwendete Spenden und Zuweisungen im 2016		- 578 700
Total erhaltene Spenden und Zuweisungen im 2016		565 900
Entnahme Schweizer-Spende-Fonds		- 12 800

Bilanz 2016

Aktiven	2016 (in CHF)	2015 (in CHF)
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	7 153 267	8 261 039
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	5 086 430	4 087 116
Übrige kurzfristige Forderungen	38 012	29 299
Vorräte	666 365	626 686
Aktive Rechnungsabgrenzung	401 539	314 727
Total Umlaufvermögen	13 345 614	13 318 867
Anlagevermögen		
Sachanlagen	5 357 063	4 955 759
Immaterielle Anlagen	100 977	98 891
Finanzanlagen	11 298 725	11 629 370
Total Anlagevermögen	16 756 766	16 684 020
Total Aktiven	30 102 380	30 002 887

Passiven	2016 (in CHF)	2015 (in CHF)
Kurzfristiges Fremdkapital		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	980 884	622 138
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	114 477	119 749
Passive Rechnungsabgrenzung	548 192	556 659
Kurzfristige Rückstellungen	219 845	0
Total kurzfristiges Fremdkapital	1 863 397	1 298 545
Langfristiges Fremdkapital		
Langfristige Rückstellungen	668 933	666 490
Total langfristiges Fremdkapital	668 933	666 490
Total Fremdkapital	2 532 330	1 965 035
Zweckgebundene Fonds		
Zweckgebundene Fonds	7 542 792	7 542 792
Total zweckgebundene Fonds (verzinst)	7 542 792	7 542 792
Organisationskapital		
Organisationskapital	17 542 844	17 608 219
Total Organisationskapital	17 542 844	17 608 219
Freiwillige Gewinnreserven		
Freie Fonds	3 013 088	2 952 216
Bilanzgewinn	- 528 674	- 65 375
Total freiwillige Gewinnreserven	2 484 413	2 886 840
Total Organisationskapital	20 027 257	20 495 059
Total Passiven	30 102 380	30 002 887

Erfolgsrechnung 2016

Betriebsertrag	2016 (in CHF)	2015 (in CHF)
Beiträge und Spenden		
Beiträge öffentliche Hand	486 044	1 305 573
Spenden und Mitgliederbeiträge	383 823	456 358
Total Beiträge und Spenden	869 867	1 761 931
Lieferungen und Leistungen		
Heimtherapie für Lungenkranke	15 402 872	14 145 065
Tuberkulose	2 041	0
Sonstige Bereiche	264 632	375 371
Gesundheitsförderung und Projekte	13 308	38 491
Kurswesen	68 364	89 678
Erlösminderungen	-5 456	6 783
Total Lieferungen und Leistungen	15 745 761	14 655 388
Total Betriebsertrag	16 615 628	16 417 319

Betriebsaufwand	2016 (in CHF)	2015 (in CHF)
Direkter Betriebsaufwand		
Heimtherapie für Lungenkranke	-5 011 415	-5 680 150
Sonstige Bereiche	-333 494	-442 631
Gesundheitsförderung und Projekte	-166 521	-272 416
Kurswesen	-65 556	-69 891
Total direkter Betriebsaufwand	-5 576 987	-6 465 089
Bruttoergebnis	11 038 642	9 952 230
Personalaufwand		
Personalaufwand	-7 866 515	-6 879 776
Total Personalaufwand	-7 866 515	-6 879 776
Übriger Betriebsaufwand		
Raumaufwand, Energie und Entsorgung	-547 384	-473 904
Unterhalt und Reparaturen	-70 531	-48 084
Fahrzeugaufwand	-117 286	-118 590
Versicherungen, Abgaben	-13 186	-21 231
Verwaltungsaufwand	-570 886	-599 988
Werbeaufwand	-130 559	-167 465
Sonstiger Betriebsaufwand	18 253	-74 229
Total übriger Betriebsaufwand	-1 431 580	-1 503 490

Betriebsaufwand	2016 (in CHF)	2015 (in CHF)
Abschreibungen		
Abschreibungen	- 2 517 031	- 2 139 981
Total Abschreibungen	- 2 517 031	- 2 139 981
Betriebsergebnis	- 776 484	- 571 017
Finanzerfolg		
Finanzertrag	504 058	524 603
Finanzaufwand	- 169 358	- 208 019
Total Jahresergebnis ohne Fondsergebnis	- 441 783	- 254 433
Ausserordentlicher Erfolg	- 26 019	- 1 616
Zuweisungen an freie Fonds	- 161 700	- 19 459
Verwendung freie Fonds	100 828	210 133
Jahresergebnis	- 528 674	- 65 375

Die vollständige Jahresrechnung 2016 mit Anhang nach Swiss GAAP FER kann auf unserer Website www.lungenliga-be.ch eingesehen werden.

Information zum Revisionsbericht

Die Lungenliga Bern unterliegt von Gesetzes wegen (Art. 69b ff. ZGB und Art. 727 OR) der ordentlichen Revision. Sie hat die unico thun ag, Thun, RAB-Register Nr. 500503, mit dieser Aufgabe betraut.

Der Einfachheit halber wurde an dieser Stelle auf eine Darstellung der vollständigen Jahresrechnung verzichtet. Die komplette Jahresrechnung inkl. Revisionsbericht finden Sie unter **www.lungenliga-be.ch**

Die detaillierte Jahresrechnung und der Bericht der Revisionsstelle können bei der Geschäftsstelle der Lungenliga Bern / Ligue pulmonaire bernoise angefordert werden unter Telefon 031 300 26 26.



Kurt Zbinden und Anton Jenni warten die Sauerstoff-Geräte



Logistiker Hans-Jörg Hürst, Anton Jenni und Kurt Zbinden

Vorstand



Stehend von links nach rechts: Piero Catani, Dr. iur. Gian Sandro Genna, Peter Bernasconi, Sigrun Kuhn-Hopp, Dr. med. Michael Witschi
Sitzend von links nach rechts: Dr. med. Markus Riederer, Dr. med. Patrick Brun, Sigrid Hess, Mathias Prüssing

Geschäftsleitung (Stand 1.4.2017)



Urs Brütch
Geschäftsführer



Marianne Hühni
Leiterin
Schlaftherapien/NIV



Judith Ruoss
Leiterin Sauerstoff,
Aerosol und Logistik



Isabelle Räber
Leiterin
Sozialberatung/
Gesundheitsförderung
und Prävention



Henrik Rutschmann
Leiter
Finanzen & Services

Key-days

An den sogenannten «key-days» stimmen die Geschäftsleitung, die Teamleitungen, die Stabsstellen und die Projektleitungen Strategie, Ziele und Massnahmen aufeinander ab.



Vorne von links nach rechts: Dominique Mordelet, Isabelle Räber, Urs Brüttsch, Marianne Hühni, Beatrice Kernen,
Anita Huwiler, Doris Kaufmann, Dieter John

Hinten von links nach rechts: Thomas Kaufmann, Jacqueline Pulver, Katharina Bieri, Judith Ruoss, Katrin Lerch, Franziska Eastus
Auf dem Bild fehlt: Henrik Rutschmann

Geschäftsstelle

LUNGENLIGA BERN /
Ligue pulmonaire bernoise
Chutzenstrasse 10
3007 Bern
Tel. 031 300 26 26
Fax 031 300 26 25
info@lungenliga-be.ch
www.lungenliga-be.ch

PC-Konto 30-7820-7

Beratungsstellen

LUNGENLIGA BERN /
Ligue pulmonaire bernoise
Beratungsstelle Bern
Chutzenstrasse 10
3007 Bern
Tel. 031 300 26 26
Fax 031 300 26 25
info@lungenliga-be.ch

LUNGENLIGA BERN /
Ligue pulmonaire bernoise
Beratungsstelle Biel/Bienne
Bahnhofstrasse 2
2502 Biel
Tel. 032 322 24 29
Fax 031 300 26 25
info@lungenliga-be.ch

LUNGENLIGA BERN /
Ligue pulmonaire bernoise
Beratungsstelle Burgdorf
Bahnhofstrasse 43
3400 Burgdorf
Tel. 034 420 33 11
Fax 031 300 26 25
info@lungenliga-be.ch

LUNGENLIGA BERN /
Ligue pulmonaire bernoise
Beratungsstelle Interlaken
Bahnhofstrasse 5
3800 Interlaken
Tel. 033 822 91 19
Fax 031 300 26 25
info@lungenliga-be.ch

LUNGENLIGA BERN /
Ligue pulmonaire bernoise
Beratungsstelle Konolfingen
Kreuzplatz 4
3510 Konolfingen
Tel. 031 791 03 55
Fax 031 300 26 25
info@lungenliga-be.ch

LUNGENLIGA BERN /
Ligue pulmonaire bernoise
Beratungsstelle Langenthal
Marktgasse 1
4900 Langenthal
Tel. 062 922 87 79
Fax 031 300 26 25
info@lungenliga-be.ch

LUNGENLIGA BERN /
Ligue pulmonaire bernoise
Beratungsstelle Langnau
Burgdorfstrasse 25
3550 Langnau
Tel. 034 402 12 60
Fax 031 300 26 25
info@lungenliga-be.ch

LUNGENLIGA BERN /
Ligue pulmonaire bernoise
Beratungsstelle Thun
Aarefeldstrasse 19
Postfach 2373
3601 Thun
Tel. 033 224 04 44
Fax 031 300 26 25
info@lungenliga-be.ch

